

# Hoch über Rio

Keine Frage des Mutes: Ein Gästehaus in der Favela

Die spinnt, haben sie gesagt. Sich mit Gangstern anlegen? Touristen in die Favela holen? Das geht nie gut. Das war vor ein paar Jahren, und die Spinnerin hat sich um das Gerede einfach nicht gekümmert. Mit Gangstern musste sie sich nicht anlegen, und Touristen holt sie inzwischen reichlich in die Favela Pereira da Silva. Andrea da Silva Martins hat das erste Hotel in einer der Armensiedlungen auf den Hügeln von Rio de Janeiro gebaut: die Pousada Favelinha, mit einem Mehrbett- und fünf Doppelzimmern – noch in diesem Jahr ist ein Anbau mit zwei weiteren Zimmern geplant. „Mutig“ nennen das die Kommentatoren in ihrem Internet-Gästebuch. Vielleicht. Vielleicht fehlten Andrea, die den größten Teil ihres etwas mehr als dreißigjährigen Lebens als Kindermädchen gearbeitet hat, und ihrem gleichaltrigen Partner Holger Zimmermann aber auch nur das nötige Großkapital, um woanders mitten in Rio zu bauen.

Pereira da Silva ist eine Toplage. Unten am Hügel liegt das beschauliche Laranjeiras mit seinen Wochenmärkten und Blumenständen und dem Gouverneurspalast, oberhalb lockt das Künstlerviertel Santa Teresa mit Bars und Kneipen. In der Mitte die Favela sieht ziemlich gemütlich aus: Die Wege sind zu schmal für Autos und sauber gefegt, Treppenstufen führen an mit Orchideen und Bananenstauden bewachsenen Vorgärten vorbei. Weit oben leuchtet die weiße Fassade eines mehrstöckigen Gebäudes mit neoklassizistisch inspirierten Balkonen. „Das ist das Hotel“, erklärt ein Schulkind in Uniform stolz. „Komm mit, ich zeig dir den Weg!“ Der Weg sind vor allem mehrere Hundert weitere Treppenstufen; die Kleine springt der ächzenden Besucherin leichtfüßig voran. Den Eingang zum Ho-

tel kennzeichnet kein Schild – aber Laufkundschaft ist hier ohnehin nicht zu erwarten. Reichlich lange nach dem Klingeln öffnet eine unausgeschlafene Schwarze mit schweren Rastazöpfen, gähnt und sagt: „Ich könnte einen Kaffee gebrauchen.“ So lässig geht es auch weiter, Andrea kocht den Kaffee, den sie in ihrer Küche mit Blick auf Bananenstauden serviert.

## Christus auf dem Zuckerhut breitet weit hinten seine Arme aus

Sie erzählt über ihre Zeit in Berlin mit dem deutschen Ehemann, in dessen Firma „The American dream“, die Privat- und Geschäftskunden bei der Visumsbeschaffung für die USA hilft, sie mitgearbeitet hat. Über den Traum vom eigenen Hotel, den Besuch bei Verwandten in Rio und die Idee: Wir könnten doch ein Hotel hier in der Favela bauen.

Ein Grundstück war schnell und für umgerechnet 2000 Euro ausgesprochen

günstig gekauft. Die Bauphase dauerte länger und brachte einige Überraschungen. Anfangs wollte Andrea – ganz deutsche Bürokratie gewohnt – allerlei Genehmigungen einholen, aber die Leute in der Stadtverwaltung sagten: In der Favela gibt es keine Genehmigungen und auch keine Steuernummer. Trotzdem kostete das Hotel schließlich ungefähr doppelt so viel wie die ursprünglich veranschlagten 50 000 Euro: Zu der Baustelle am Hang musste das ganze Baumaterial per Schubkarre angeliefert werden, und auch die Statik der Steillage hat ihren Preis. Richtig geärgert habe sie sich aber nur über einige der Pressemeldungen am Anfang, die ihr Auseinandersetzungen mit Drogenbossen andichteten, sagt die Hotelchefin.

Zwischendurch kommt eine Nachbarin, sich Schuhe für den Abend ausleihen, eine andere braucht ein bisschen Zucker, eine dritte setzt sich einfach dazu. Als die Sonne untergeht, ist es Zeit, den Koffer auszupacken. Die Zimmer in der Favelinha sind weiß gekalkt und mit schlichten Holzmöbeln eingerichtet. Der Luxus ist der eigene Balkon: Statt Autos rauschen die Blätter im Garten, die Lichter der Stadt funkeln ganz weit unten, dahinter breitet der Christus auf dem Zuckerhut

die Arme aus, und noch weiter unten glänzt irgendwo das Meer. Rio liegt seinen Gästen zu Füßen. So einen Blick kann keines der Fünf-Sterne-Hotels der Stadt bieten. Hier kostet er nicht viel mehr als ein Bett in der Jugendherberge. Deswegen ist das Hotel Favelinha ziemlich oft ausgebucht.

Die meisten Gäste treffen sich am späteren Abend im Esszimmer an dem großen Holztisch, weil dann Patricia kocht: Große Schüsseln mit Reis und Bohnen, dazu Fisch und Salat und frisch gepressten Saft. Oder Caipirinha. Dabei lässt sich gleich das Nachtprogramm planen, auch wenn das häufig nur aus Sternegucken auf der Dachterrasse besteht. „Heute singt Maria Creuza in Ipanema“, schlägt Andrea vor, „bisschen teures Lokal, aber bester Bossa Nova. Wir können uns ja das Taxi zurück teilen.“

Bergab hüpfen sich die Treppen nicht nur für Schulkinder leicht, diverse Passanten grüßen, und eigentlich ist diese Favela eher ein etwas verschlafenes Dorf als eine Gefahrenzone. Es leben hier maximal 3000 Menschen auf etwa 50 000 Quadratmetern, und es gibt nur zwei Zugänge – so war es für die Polizei relativ leicht, im Jahr 2000 die Drogenmafia rauszuwerfen. Eine Kinderkrippe gibt es immer

noch nicht, aber seit letztem Jahr baut der von einer deutschen Freundin ins Leben gerufene Verein „Amigos eine Welt“ ein Jugendsozialprojekt am unteren Favela-Eingang. Kurz: Inzwischen ist die Favela Pereira da Silva ein Vorzeigobjekt der Stadt – und sicherer als manch teure Wohngegend. Andrea sagt dazu: „Wir hatten nie Probleme hier, kein einziger Gast von uns. Ein Engländer hat sogar einmal im Garten auf der Bank übernachtet, als er einen über den Durst getrunken hatte: Das soll er mal in Copacabana versuchen!“ CHRISTINE WOLLOWSKI

## Informationen

Pousada Favelinha, DZ mit Frühstück um 28 Euro, Übernachtung im Mehrbettzimmer pro Person mit Frühstück um 13 Euro. Auf Anfrage Abholservice vom Flughafen, private Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ebenfalls möglich: U-Bahn bis Largo do Machado, von dort aus weiter mit dem Minibus, siehe Informationen auf der Website. Postanschrift: Rua Antonio Joaquim Batista, casa 13, Morro „Pereira da Silva“, Laranjeiras, Rio de Janeiro, RJ 22221, bislang kein Telefon: Buchungen und Reservierungen über [www.favelinha.com](http://www.favelinha.com), [info@favelinha.com](mailto:info@favelinha.com)



Zuckerhut oder Sterne schauen: Von der Dachterrasse der Andrea da Silva Martins liegt Rio de Janeiro ausgebreitet vor dem Betrachter. Statt Straßenlärm hört man Blätter rauschen, und dass das hier eine Favela sein soll, merkt man auch nicht. Foto: Wollowski

## BÜCHERECKE

### Die roten Hände von Ulster

„Europa erlesen“: Eine literarische Version von Belfast

Zugegeben: Es ist ein kriegerisches Belfast. Eines, wie man es nicht auf Reisen erleben möchte. Gleich zu Beginn der von Jürgen Schneider zusammengestellten „Belfast“-Anthologie erklärt der katholische Schriftsteller Robert McLiam Wilson: „Belfast ist ganz schön berühmt.“ Die traurigen Gründe dafür werden bald nachgereicht: Belfast ist berühmt wegen der Brutalität und des Hasses, die in den (Bürger-)Kriegen zutage traten und sich niedergeschlagen haben in teils fiktionalen, teils journalistischen Texten.

Zum Beispiel Sean McGuffin. Sein Protagonist nennt sich Brian Artur und ist Mitglied der „Bierglasgarde“, wie er von sich selbst behauptet. Sein Alkoholproblem bringt ihn schließlich vor Gericht. Die Geschichte „Auf seine Art“ klingt tragisch, doch McGuffin präsentiert sie komisch. Interessant wird sie vor dem Hintergrund, dass McGuffin selbst politisch aktiv war – wie viele Autoren, die in „Belfast“ veröffentlicht sind, darunter auch Eamonn McCann. Er hat sich für die katholische Minderheit in Nordirland eingesetzt und schreibt über die „Provisorische IRA“. Diese entstand aus einer Spaltung der IRA in den sechziger Jahren. McCann erklärt die Idee der PIRA aus eigener Überzeugung heraus – ein radikaler Text, der den Konflikt von innen heraus aufarbeitet. Viele Aussagen mögen fragwürdig sein, sie entsprechen ihrer Zeit.

Ein älterer Beitrag stammt vom Schriftsteller und Journalisten Julius Rodenberg. Den „vollsten und gediegensten englischen Eindruck“ macht Belfast auf ihn, als er die Stadt 1860 besucht. Ihn beeindruckt die wirtschaftliche Entwicklung der protestantischen Hauptstadt, sie scheint sich einen lautlosen Wettbewerb mit England zu liefern. Trotzdem reflektiert Rodenberg die Brutalität der Stadt; ein Wettbewerb, den Belfast gewonnen hat: „In den Gräueln ihrer schadhafte Stellen aber hat sie bereits alle überflügelt.“

Es sind diese blutigen, brutalen Anekdoten, blutig wie die Hand von Ulster auf dem Wappen der Provinz, die das Bild von Belfast dominieren. Die Autoren präsentieren ein politisches Lesebuch, die Poesie läuft nebenher. Das wirkt umso wahrhaftiger, als sich neben Gerry Adams, Brian Moore, Bernard MacLaverty und Bobby Sands auch Unbekannte äußern – die Vielfalt der Literatur über die gewalttätigen Auseinandersetzungen kann die Anthologie nur andeuten.

Jürgen Schneider vermeidet es, Belfast zu ästhetisieren. Kompromisslos hat er Texte gewählt, die der Stadt nicht schmeicheln. „Belfast ist eine Stadt, die ihr Herz verloren hat“, resümiert McLiam Wilson. SANDRA DIEKHOF

JÜRGEN SCHNEIDER (Hrsg.): Europa erlesen – Belfast. Wieser-Verlag, Klagenfurt 2007. 256 Seiten, 12,95 Euro.

# Das neue Gesicht von Berlin

Reisen Sie mit anderen SZ-Lesern in die Bundeshauptstadt/Reisetermine: 22. bis 25.6.2007, 13. bis 16.7.2007 und 3. bis 6.8.2007



## Kulturstadt und Weltmetropole

Wen wundert es, dass Berlin – die Stadt, die sich im permanenten Wandel befindet und dazu eine Fülle an geschichtsträchtigen Monumenten bietet – auf der Beliebtheitskala der Besucher aus aller Welt ganz weit oben steht. Lassen Sie sich während eines ausgedehnten Wochenendaufenthaltes vom Charme dieser Weltmetropole begeistern. Sie wohnen im „The Regent Berlin“, einem der exklusivsten Hotels in Berlin-Mitte direkt am Gendarmenmarkt. Von hier aus starten auch Ihre Ausflüge wie z. B. die Stadtrundfahrt zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten und die Bootsfahrt auf der Spree. Ein besonderes Highlight ist sicherlich die Besichtigung des Reichstages und der abendliche Besuch einer Aufführung in der Staatsoper Unter den Linden oder im Theater am Potsdamer Platz. Außerdem machen Sie einen Abstecher in die brandenburgische Hauptstadt Potsdam. In der grünen Stadt am Wasser sehen Sie neben dem Schloss Sanssouci, einstige Sommerresidenz Friedrich des Großen, auch die russische Kolonie Alexandrowka und das Holländische Viertel.

## Beratung und Prospekt:

Tel.: 01805 - 00 41 13 (14 Cent/Min.; Mo – Fr.: 9 – 18 Uhr)  
Ansprechpartnerin: Inga Kloss  
Fax: 0421 - 322 68 84  
E-Mail: [sz-leserreisen@tui-lt.de](mailto:sz-leserreisen@tui-lt.de)



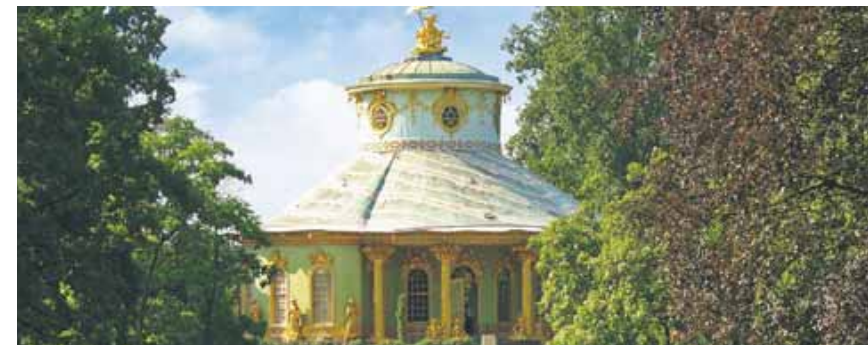
## Reisehöhepunkte

**Ballett/Musical:** „Giselle“ – 22. bis 25.6.2007; „Die Schöne und das Biest“ – 13. bis 16.7.2007 und 3. bis 6.8.2007  
**Stadtrundfahrt:** Sie sehen bzw. besuchen den Reichstag und seine gläserne Kuppel, das Regierungsviertel, das Brandenburger Tor, die als Gedenkstätte stehengebliebenen Teile der Berliner Mauer, und den Potsdamer Platz.  
**Bootsfahrt auf der Spree:** Berlin ist von Flüssen, Seen und Kanälen durchzogen und hat mehr als doppelt so viele Brücken wie Venedig. Entdecken Sie Berlins Sehenswürdigkeiten aus einer anderen Perspektive.  
**5-Sterne-Superior:** Luxus für alle Sinne, individueller Service und klassische Eleganz prägen das „The Regent Berlin“ und machen es zu einer der ersten Adressen in der Hauptstadt.

## Persönlicher Kontakt:

Hapag-Lloyd Reisebüro  
Theatinerstraße 32, 80333 München

Süddeutsche Zeitung Leserreisen in Kooperation mit  
TUI Leisure Travel Special Tours



## Eingeschlossene Leistungen

- Bahnfahrt 1. Klasse von München nach Berlin und zurück inklusive Sitzplatzreservierung
- Transfer Bahnhof-Hotel-Bahnhof
- 3 Übernachtungen inklusive Frühstück
- Alle Ausflüge laut Programm (Stadtrundfahrt Berlin, Besuch einer Aufführung in der Deutschen Staatsoper oder dem Theater am Potsdamer Platz, Karten mittlerer Kategorie, Ausflüge Potsdam mit Sanssouci inklusive 3-Gang-Menü im Restaurant „Alte Post“)
- 5-Gang-Menü im nahe gelegenen Restaurant „Lutter & Wegner“, 4-Gang-Flying-Buffer im Hotel

## Reisepreis pro Person

1.219 €  
Im Doppelzimmer, Superior  
1.579 €  
Im Einzelzimmer, Superior

## Veranstalter:



Süddeutsche Zeitung Leserreisen